

Buchvorstellung I



Barbara Haschke, Gothild Thomas München, 2008 Verlag: C. H. Beck ISBN: 3406568130 Preis: 11,95 Euro

Deutsche Wörter japanischer Herkunft

Wer weiß schon, dass Hunderte japanischer Wörter Eingang in deutsche Wörterbücher gefunden haben?

Die Ostasienwissenschaftlerin Barbara Haschke, die seit vielen Jahren als Übersetzerin, Trainerin und Beraterin im interkulturellen Bereich tätig ist, und die Japanologin und Lehrbeauftragte der Universität Essen/Duisburg, Gothild Thomas, haben 500 Fremdwörter japanischer Herkunft in deutschen Fremdwörterbüchern gefunden. Natürlich sind nicht alle so bekannt wie Kamikaze, Harakiri, Karate, Kimono, Samurai oder Sushi. In dem kleinen Lexikon deutscher Wörter japanischer Herkunft werden die in deutschen Wörterbüchern aufgeführten japanischen Wörter nach ihren Wortbestandteilen erklärt und in ihrer sprachlichen und kulturgeschichtlichen Bedeutung erläutert.

Wie die Autorinnen ausführen, unterscheiden sich die Fremdwörter japanischen Ursprungs in verschiedenen Aspekten von Fremdwörtern aus anderen Sprachen. Die meisten japanischen Wörter sind erst im 20. Jahrhundert in die deutsche Sprache gelangt. Das hängt damit zusammen, dass sich Japan vom 17. Jahrhundert bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts weitgehend gegen ausländische Einflüsse abgeschottet hat und der Kontakt zwischen den westlichen Kulturen und Japan sehr begrenzt war. Daher war eine Übernahme von Wörtern von der

einen in die andere Sprache so gut wie unmöglich. Mit der Öffnung Japans im 19. Jahrhundert änderte sich dies, wobei zunächst vor allem deutsche Wörter aus der Medizin in die japanische Sprache Eingang fanden. Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert enthielt das Duden-Wörterbuch nur 5 Wörter aus dem Japanischen. Dazu gehörte das Wort Ginkgo, das in dem Gedicht von Johann Wolfgang von Goethe über das Ginkgo-Blatt in seinem Westöstlichen Diwan von 1815 vielen bekannt wurde. Der deutsche Arzt und Botaniker Engelbert Kaempfer, der 1690/91 in Japan die japanische Pflanzenwelt intensiv untersuchte, hat in seinem 1712 gedruckten Werk „Amoenitatum Exoticarum“ den Ginkgo-Baum, der mit seinen fächerartigen Blättern ein Bindeglied zwischen den Nadel- und Laubgehölzen bildet, ausführlich beschrieben.

Schon an diesem Wort sieht man die Schwierigkeit einer richtigen Schreibweise mancher aus dem Japanischen entlehnter Wörter. Schrieb Goethe von dem Blatt des Ginkgo, so bieten Haschke/Thomas als Schreibweisen neben Ginkgo auch Ginko oder Ginkjo an. Die neueste 24. Auflage des Dudens von 2006 hält Ginko für die richtige Schreibweise nach der neuen Rechtschreibreform. Das ein Jahr später, d.h. 2007, erschienene große Duden-Fremdwörterbuch schreibt – unbeeindruckt von dieser Erkenntnis – Ginkgo, auch Ginkjo und weist darauf hin, dass das Wort vom japanischen Ginkyo (*gin* = Silber, *kyo* = Frucht) abgeleitet ist.

Aber auch in dem Duden von 1926 fanden sich erst 14 Wörter japanischer Herkunft, u.a. das Wort Geisha, das durch die gleichnamige Operette von Gilbert und Sullivan in Deutschland bekannt wurde. Das aus *gei* = Kunst und *sha* = Person gebildete Wort ist eines der ersten japanischen Wörter, die nach der Öffnung Japans ins Deutsche übernommen wurden. Wie bei diesem Wort geht dem Sprachkontakt meist ein Kulturkontakt voraus. Bevor ein neues Fremdwort in ein Fremdwörterbuch aufgenommen wird, haben sich die Deutschen meist mit dem Gegenstand oder dem Gedanken, den das Wort bezeichnet, bereits lange beschäftigt. So wussten viele Deutsche was ein Kimono, ein Futon oder Sushi ist, bevor die Wörterbücher davon Kenntnis nahmen.

Die meisten japanischen Wörter sind direkt, ohne Umwege über andere Sprachen, ins Deutsche übernommen worden. Ausnahmen sind u.a. die Wörter Bonze und Tycoon. Das japanische Wort *bōzu* = buddhistischer Mönch war schon im 16. Jahrhundert von portugiesischen Missionaren nach Europa gebracht worden und kam mit einer Veränderung seiner Bedeutung über Spanisch und Französisch ins Deutsche. Tycoon, aus dem japanischen *tai* = groß und *kun* = Herr kam über das amerikanische Englisch ins Deutsche. Es hat die Schreibweise dem Englischen angepasst und sich weit von der Umschrift der japanischen Silben entfernt und die Bedeutung verändert.

Bei der Übernahme japanischer Wörter ins Deutsche ergeben sich, wie die Autorinnen ausführen, viele Schwierigkeiten durch die Verschiedenheiten der beiden Sprachen. Um in ein deutsches Fremdwörterbuch aufgenommen zu werden, muss ein Wort bestimmte linguistische Voraussetzungen erfüllen. So muss es wie ein deutsches Wort in Texte eingefügt werden können. Dieses Problem wird allerdings etwas vereinfacht, weil Fremdwörter aus dem Japanischen fast ausschließlich Substantive sind. Die japanischen Wörter, die kein grammatisches Geschlecht haben, erhalten dies im Deutschen meist durch den Gebrauch. Bei vielen Wörtern aus dem Japanischen steht das Geschlecht in Deutsch noch nicht fest. So erscheint Manga, der aus *man* = bunt gemischt und *ga* = Bild zusammengesetzte aus Japan stammende Comic mit besonderen graphischen Effekten im Duden sowohl maskulin als auch als Neutrum. Genitiv, Plural, Rechtschreibung, Aussprache, Länge der Vokale und Betonung sind Problempunkte, die von Barbara Haschke und Gothild Thomas einleuchtend erläutert werden.

Die meisten japanischen Fremdwörter – dies wird in diesem kleinen Lexikon deutlich – bezeichnen Gegenstände oder Konzepte der traditionellen japanischen Kultur, wie Netsuke, Surimono und Kakemono. Viele Fremdwörter stammen aus dem Bereich der Religion wie Shinto oder Zen, aus dem Sport wie Karate oder Judo, aus der Theaterwelt wie No-Spiel oder Kabuki und aus der Wirtschaft. Als Beispiel für die Erläuterungen zu den einzelnen Wörtern sei hier der Text zu dem in die deutsche Wirtschaftssprache aufgenommenen Wort „Kaizen“ erwähnt: „Verbesserung, aus *kai* = ändern, reformieren und *zen* = richtig, gut. Das Unternehmenskonzept der ständigen Verbesserung hat in der deutschen Wirtschaft in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts viele Nachahmer gefunden, die versuchten, die wirtschaftliche Überlegenheit Japans u.a. auf dieses Konzept zurückzuführen. Nach dem Platzen der japanischen Bubble ist es auf diesem Gebiet sehr still geworden. Kaizen beruht auf der Vorstellung, dass das Streben nach Verbesserung niemals aufhören darf.“

Die Übernahme japanischer Wörter geht weiter. So haben Haschke/Thomas das heute in Deutschland überall bekannte Wort Sudoku in keinem Wörterbuch gefunden. Dies lag wohl auch daran, dass sie das im letzten Jahr im Duden-Verlag in 4. Auflage erschienene große Fremdwörterbuch nicht zur Hand hatten. In diesem umfangreichen Werk beginnt ein längerer Absatz über Sudoku wie folgt: „Aus gleichbed. jap. *sū* = Nummer und *doku* = einzeln: Zahlenrätsel, das aus einem großen Quadrat besteht, das in neun kleinere Quadrate unterteilt ist.“ Unabhängig davon löst das kleine Lexikon von Barbara Haschke und Gothild Thomas manche Rätsel, informiert und regt zum weiteren Nachdenken über den Beitrag des Japanischen in der deutschen Sprache an. Das kleine Lexikon ist gleichermaßen für Deutsche, die Japanisch lernen und für Japaner, die Deutsch lernen von Interesse.

(Edgar Franz)